Aus ausländischer Militärliteratur

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **126 (1960)**

Heft 11

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Davy Crockett – die Atomwaffe in der Hand des Bataillonskommandanten

In der Juli / August-Nummer des «ARMOR» setzt sich Oberstlt. Lloyd S. Sullivan in einem interessanten Artikel mit Verwendungsart und Einsatzmöglichkeiten der Davy-Crockett-Waffe auseinander.

Die neue Waffe wird in zwei Ausführungen, der leichten XM 28 und der schweren XM 29, zur Truppe kommen, die sich in der Reichweite und im Gewicht voneinander unterscheiden. Das leichtere Modell kann in drei Traglasten zerlegt und somit leicht transportiert werden, während das schwere Modell nur auf kurze Entfernung von der Truppe getragen werden kann. Beide Systeme sind so eingerichtet, daß sie ab Bodenlafette wie auch ab Transportfahrzeug abgefeuert werden können (vgl. Abbildungen).



Davy Crockett, schweres Modell XM 29



Davy Crockett, leichtes Modell XM 28

Die Davy Crockett wird dem Bat.Kdt. oder dem Kdt. entsprechender Kampfverbände für den taktischen Einsatz zur Verfügung stehen; er verfügt über eine eigene, ihm organisch zugeteilte Atomwaffe und damit über

ein Feuermittel von unmittelbarer, vernichtender Wirkung auf den Gegner. Auf diese Weise ist der Kdt. kleiner Kampfverbände nicht mehr völlig abhängig von der Feuerunterstützung durch Atomwaffen höherer Verbände (Artillerie, Luftwaffe), sondern besitzt eigene Atomwaffen-Einsatzmöglichkeit und damit eine gewaltig erhöhte Feuerkraft.

Vorerst wird allerdings nicht mit einer großen Zuteilung von Atomgeschossen an den einzelnen Kampfverband zu rechnen sein; Davy Crockett soll deshalb nur eingesetzt werden, wenn der Auftrag nicht mit anderen, konventionellen Feuermitteln erfüllt werden kann. Aus diesem Grund ist vorgesehen, daß mit der Davy-Crockett-Waffe neben Atomgeschossen auch nichtatomare Hochexplosiv-Geschosse verschossen werden sollen.

Der Bat.Kdt. oder Kampfgruppenkdt. kann die Davy-Crockett-Waffen, die in einer besonderen Kompagnie seinem Verband eingegliedert werden, entweder in seiner Hand behalten oder sie temporär den Unterverbänden zuteilen, wobei solche Unterstellungen mit Rücksicht auf die außerordentliche Feuerwirkung und die dadurch bedingten rigorosen Sicherheitsvorschriften zum Schutze der eigenen Truppen die Ausnahme bilden sollen. Im Hinblick auf die Sicherheit der Truppe wird es als wünschenswert bezeichnet, für den Einsatz der Davy-Crockett-Atomwaffe nur Ziele zu wählen, die an der äußeren Grenze der Reichweite der Waffe liegen.

Das Davy-Crockett-System erfordert eine Feuertechnik, die mit derjenigen der mittleren und schweren Minenwerfer zu vergleichen ist, kann aber auch für Direktschuß eingesetzt werden.

Die neue Waffe wird keine der in den Panzerdivisionen schon bestehenden Waffen ersetzen, sondern wird die schon vorhandene Feuerkraft ergänzen. Es ist zu erwarten, daß das Davy-Crockett-System rasch ausgebaut und den Bedürfnissen der verschiedenen Waffengattungen, so auch der Panzerwaffe, angepaßt werden wird. MA

Aus dem Erfahrungsbericht über die Abwehrkämpfe der 3. Panzer-Armee im August/September 1942 bei Wjasma

Wir müssen unter allen Umständen mehr graben, unsere Kampfstände durch stärkere Erddämme schützen und sie auch schon in der Arbeit gegen Sicht von der Erde und aus der Luft besser tarnen. Dabei kann uns der vorzüglich arbeitende Russe Vorbild sein.

Es muß also immer wieder allen Truppen, besonders jungem Ersatz, der wie hier im August vielfach kaum einen deutschen Panzer gesehen hatte,

eingehämmert werden, daß den Kopf verlieren, also Panzerschreck, nicht nur verhängnisvoll und entehrend, sondern auch für Erhaltung des eigenen Lebens das Falscheste ist, was man tun kann.

Der russische Angriff hat nach dem ersten Einbruch sich am schnellsten dort festgelaufen, wo Stützpunkte in der Tiefe des Hauptkampffeldes, oder wo Batteriestellungen, Gefechtsstände sich verteidigten. Je länger sich solche Inseln hielten, um so mehr waren sie Wellenbrecher gegen den Stoß des Feindes in die Tiefe und gegen die von ihm gezeigte Absicht, nach den Seiten aufzurollen.

Der vielfach junge Ersatz hat zu viel und zu schnell geschossen, nicht Schießen, sondern Treffen bringt den Erfolg.

Das nach oben gemeldete Lagenbild entsprach vielfach nicht den Tatsachen. Zu günstige Meldungen wechselten ab mit Angaben, die leicht allzuviel verloren gaben. Vom Standhalten von Stützpunkten ist Nachricht nach oben kaum oder zu spät gelangt, so daß Ausnutzen dieser gebliebenen Eckpfeiler bei Einsatz von Reserven versäumt wurde.

Das russische Angriffsverfahren ist nicht mehr schematisch. Der Russe hat von uns viel gelernt, ist beweglicher geworden und wendiger, besonders auch im Einsatz seiner Artillerie und Granatwerfer, die er geschickt auch zeitlich und räumlich in ihrem Feuer zusammenzufassen weiß. Um so wichtiger wird für uns das Eingraben und die fortgesetzte Aufklärung und Erkundung mit allen Mitteln, damit wir den Stand seiner uns gefährlichen Waffen finden und sie zerschlagen oder wenigstens wirksam niederhalten können zur Unterstützung unserer Abwehr oder unserer Gegenangriffe.

Bei Verfügbarkeit stärkerer eigener Panzerkräfte zum Gegenangriff, also z.B. eines Panzerregimentes, wird in zusammengefaßter Stoßkraft angegriffen und wird dann die feindliche Artillerie das Ziel sein müssen, das in einem Zuge anzugreifen ist. Denn je gefährlicher die russische Artillerie geworden ist, um so schneller muß sie gefaßt werden, ehe sie die Einzelheiten der Gefahr unseres Panzerangriffes erkennt und sich dagegen wenden kann.

Die letzte und wichtigste Erfahrung nach allen Abwehrkämpfen der letzten Wochen liegt aber wieder in dem menschlichen Wert aller Kämpfer. Über aller Not stand in allen Lagen der Offizier, der Unteroffizier, der Mann, ja der jüngst eingetroffene Rekrut mit seinem Willen, jeder Gefahr zu trotzen.

Darum bleibt es unsere wichtigste Aufgabe, die Führer und Unterführer aller Grade und unsere Mannschaften zur Härte gegen sich selbst zu erziehen und in ihnen das unbedingte Überlegenheitsgefühl über den russischen Soldaten dauernd zu stärken.

(«Verteidigungskämpfe», von Hans Reinhardt. Wehrkunde Februar 1960, S. 63.) WM

Italienische Auffassungen über Minen

Im Novemberheft 1959 der «Rivista Militare» errechnet Oberstlt. Giorgio Di Natale auf theoretischer Basis *die Sperrwerte der Panzer- und der Personen-Minenfelder.* Dabei wird unter Berücksichtigung der Wahrscheinlichkeitsrechnung von Gauß auch eine unregelmäßige Verteilung der Minen, sowie eine willkürliche Richtung des Panzers oder der Person angenommen. Die Ergebnisse dieser Untersuchung sind für Panzerminenfelder, falls die Summe der Raupenbreite und die Breite des Drucktellers 60 cm beträgt, folgende: bei einer Dichte von 3,4 Minen/m hat der Panzer theoretisch keine Möglichkeit, unversehrt durch das Minenfeld zu fahren, bei 2 Minen/m erhöht sich diese Möglichkeit auf 5 %, bei 1 Mine/m auf 20 %.

Bei Personenminenfeldern ist die Wahrscheinlichkeit, daß ein Mann unversehrt durchmarschiert, von der Druckfläche und der Dichte der Minen, von der Fußfläche und von der Schrittlänge abhängig. Bei Personenminen mit sehr kleinen Druckzündern erhält man folgende Werte: bei 5 Minen/m 88 % Möglichkeit unversehrt durchzumarschieren, bei 10 Minen/m 76 %, bei 15 Minen/m 65 %.

Wenn die Druckfläche der Minen 15 × 8,5 cm beträgt (unsere Tretmine 43 hat eine Druckfläche von 19,3 × 7,5 cm), hat man: bei 5 Minen/m 55 %, bei 10 Minen/m 30 % und bei 15 Minen/m 28 % Möglichkeit durch das Feld marschieren zu können.

Für Personenminen, bei welchen die Explosion aus der Ferne verursacht wird (Spanndrähte), gelten die obigen Werte nicht, und die Verluste erhöhen sich. Dagegen hat die Tiefe des Minenfeldes auf die Ergebnisse keinen Einfluß.

Im Januarheft 1960 der «Rivista Militare» bekämpft Oberstlt. Arnaldo Giacolone, in einem Aufsatz *über den Sperrwert von Minenfeldern,* die in der italienischen Armee verbreitete Auffassung, in Operations- und Geniebefehlen darüber Zeitangaben zu machen. Es wird z. B. geschrieben: «Sperrwert der Minenfelder: 18 Stunden». Die Unmöglichkeit solcher Zeitangaben beruht darauf, daß die einzelnen Elemente, die einem Minenfeld den Sperrwert verleihen, zeitlich unmöglich bewertet werden können. Diese Elemente sind die Dichte, die Struktur (Tiefe, Anzahl Reihen, Minentyp) sowie die Verteidigungsart des Minenfeldes. Gerade dieses letztere Element kann nicht, wie jede andere Verteidigungsorganisation, mit einer Zeitangabe behaftet werden. Eine Zeitangabe über den Sperrwert wäre theoretisch möglich für nicht verteidigte Minenfelder und erhöht sich um die für die Entminung nötige Zeit. Der gewünschte Sperr-

wert kann mit der Funktion der Verminung ausgedrückt werden: Sperrminenfelder. Störungsminenfelder, Kanalisierungsfelder usw.

In den Befehlen sollte der Sperrwert mit folgenden Angaben präzisiert werden: Absicht des Kommandanten über die Verwendung der Verminungen, Struktur und Funktion der Minenfelder. Mo.

Flugwaffen-Chronik

Helikoptereinsatz in Algerien

In «Forces Aériennes Françaises» April 1960 beschreibt Oberstleutnant Arpurt den Helikoptereinsatz in Algerien. Seinen Ausführungen entnehmen wir das Folgende:

Die Verwendung der Helikopter in Algerien brachte ein ganz neues Element in den Kampf gegen die Aufständischen, besonders, als neben der Alouette auch die schweren H 34 (Sikorsky S 58, ASMZ 1959, S. 214) eingeführt wurden. Damit wurde gleichzeitig der Schritt zum operativen Einsatz der Helikopter gemacht. Die dabei erlangte Kriegserfahrung kann allerdings nicht allgemein verbindlichen Wert beanspruchen, da ja der Gegner nicht mit gleichwertigen Mitteln arbeitet. Der Verfasser stützt sich vor allem auf Aktionen des Jahres 1959.

Allgemeines

Das Gelände ist allgemein sehr hügelig bis gebirgig, unwegsam, für Motorfahrzeuge kaum, für Fußtruppen nur mühsam zu durchqueren. Nach der vorliegenden Beschreibung kann das hauptsächlichste Einsatzgebiet mit unseren Voralpen oder dem Jura verglichen werden, wobei allerdings bei uns die Verkehrswege besser und zahlreicher sind, niemals aber mit unseren Alpen, da Einsatzhöhen über 2000 m ü. M. in Algerien kaum in Frage kommen.

Vor dem Einsatz von Transport-Helikoptern hatten die Truppen oft lange und langwierige Anmarschwege zurückzulegen. Acht bis zehn Stunden Marsch in einem ermüdenden Gelände (in gewissen Gebieten beträgt die Marschgeschwindigkeit selbst bei Tag nur 1 km/h) waren keine Seltenheit; diese Anmärsche wurden meist schon frühzeitig erkannt, so daß sich der Feind ohne überrascht zu sein, zurückziehen oder verschieben konnte. Heute benötigt der Helikoptertransport für die gleiche Strecke